

Auf dem Rücken der Barmherzigkeit

Franziskanische Spiritualität?

Werinhard J. Einhorn

Der Einladung, das Phänomen des Franziskanischen darzustellen, ist so einfach nicht zu folgen. Es wäre schön, man könnte (wie in Robert Lembkes Ratesendung) eine ›typische Handbewegung machen‹. Ich möchte statt dessen mit den Lesern und Betrachtern überlegen, ob eine Ganzkörperbewegung ›das Franziskanische‹ vielleicht anschaulich machen könnte. Die Vorsicht eines ›Vielleicht‹ erklärt sich daraus, dass die Spiritualität eines Ordens keine festen Konturen besitzt, weil der Fluss der Zeit den Impulsen der Frühe immer wieder eine neue und auch veränderte Gestalt verleiht. Ähnlich ist ›das Christliche‹ nicht als ein System zu beschreiben.¹ Als ›typisch franziskanische‹ Körperbewegung sei benannt: den Rücken hinhalten und den anderen tragen. Anhand von Bild und Text will die folgende Skizze dies überprüfen.

Bruder Bentivoglia

In der Niedersächsischen Landesausstellung »Stadt im Wandel« in Braunschweig 1985 wurde eine mittelalterliche Glasmalerei vorgestellt, die bis dahin nur örtlich bekannt war: Bruder Bentivoglia trägt den ausstülpigen Christus (Abb. 1). Sie ist Teil eines Fensters, einer Lüneburger Arbeit, um 1412. Ursprünglich für die Leprosenkapelle St. Viti in Uelzen geschaffen, ist diese wie andere Scheiben 1890 in das 5/12tel-Chor der Heiligen-Geist-Kapelle ebendort eingesetzt worden, in das Fenster ganz rechts, neben der Kanzel.² Ein Ordensbruder im hellgrauen Franziskanerhabit mit weißem Zingulum hat ein schwarzes Tuch um seine Schultern gelegt und trägt darin (in anatomisch nicht ganz erklärbarer Weise)³ einen unbedeckten männlichen Körper, dessen altrosa-

¹ Zum Versuch einer Beschreibung mit Literaturangaben: W. J. Einhorn, Franziskanische Spiritualität in der Lyrik des 20. Jahrhunderts. In: Ute Jung-Kaiser (Hg.), Zur Ästhetik und Spiritualität des Sonnengesangs. Bern u.a. (Peter Lang), 2002 (im Druck).

² Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150–1650, Bd. 1, Stuttgart/Bad Cannstadt 1985, 674–676, Abb. zu Kat.-Nr. 589; Ulf-Dietrich Korn, Die Glasmalereien aus St. Viti in der Heiligen-Geist-Kapelle zu Uelzen, Uelzen 1981, Abb. 39; ders., Die Restaurierung der Farbfenster in der Heiligen-Geist-Kapelle in Uelzen. In: Corpus Vitrearum News Letters 33/34 (1984) 20–27, Abb. 1–13; ders., Die mittelalterlichen Glasmalereien in Niedersachsen (Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland VII, 1; laut Verlagsangabe noch in Vorbereitung).

³ Auch das skapulierartig vor dem Körper herabhängende Tuch ist kaum sachgerecht dargestellt: Ist es ein Zipfel des Tragetuchs? Ist es in Unkenntnis des Franziskanerha-



Abb. 1: Bruder Bentivoglia und der aussätzigige Christus. Uelzen, Heiligen-Geist-Kapelle, um 1412

lein« des heiligen Franziskus, war in der Franziskusforschung lange Zeit wenig geschätzt. Man sah in dem Werk eines unbekanntes, vielleicht toskanischen Übersetzers (nach der lateinischen Sammlung der »Actus« als Vorlage)⁵ aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts eine Wunderlegendensammlung von geringem historischen Wert. Erst seit den sechziger Jahren erkennt man ihre spirituelle und insofern auch historische Bedeutung: Sie gibt ein lebendiges und auch literarisch anspruchsvolles Bild der franziskanischen Bewegung im ausgehenden 14. Jahrhundert.

Hier folge nun ein Auszug des Kapitels in der Übertragung von Rudolf G. Binding, die der Insel-Verlag 1911 mit Jugendstil-Illustrationen (nicht jedoch zu unserer Begebenheit) herausbrachte. Dieses Werk hat als

farbene Haut ganz mit Aussatz in Form kleiner Ringe übersät ist. Ein goldener Nimbus mit rotem Kreuz weist den Aussätzigen als Christus aus. Der Franziskaner ist in Schrittstellung nach rechts gewandt und hebt seinen linken Fuß an, deutlich herausgestellt vor einem weiß und tiefblau schachbrettartig gemusterten Fond. Katalog und Broschüre identifizieren die Gestalt mit Franziskus. Wenn dem so wäre, dürften die Stigmata und ein Nimbus nicht fehlen. Tatsächlich haben wir hier eines der sehr seltenen Bildzeugnisse zum 42. Kapitel der »Fioretti« vor uns.⁴ Die italienisch-volkssprachliche Legendensammlung der »Fioretti«, der »Blüm-

bits, der kein Skapulier kennt, in das teilweise stark angegriffene Glasbild hineinrestauriert worden?

⁴ Auf diesen Sachverhalt habe ich zuerst hingewiesen in: barfuß. franz von assisi lesebuch. Hg. Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (INFAG), Werl/Westf. 1992, 26 mit Abb., und in: INFAG-Nachrichten 11 (1989) 23 f.

⁵ Sophronius Clasen, Zur Problematik der Fioretti, Wissenschaft und Weisheit 25 (1962) 214–218; ders., Legenda antiqua S. Francisci. Leiden 1967, 23–25; Dieter Berg, Historische Reflexion und Tradition. Die »Fioretti« und die franziskanische Geschichtsschreibung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Wissenschaft und Weisheit 48 (1985) 81–101; Engelbert Grau OFM, Quellenkritische Einführung in die Problematik der Fioretti. Ebd., 102–112; Linda Pennings/Gerard Pieter Freeman, De Fioretti: verhalen over Sint-Franciscus. Haarlem 1999.



Abb. 2: Bruder Bentivoglia, Fioretti-Handschrift.
Firenze ms. Gaddi 112, f. 94^r

ein Dokument der Franziskusbegeisterung des frühen Jahrhunderts ebenfalls Geschichte gemacht⁶:

... Bruder Bentivoglia wohnte eine Zeitlang allein in Trave Bonanti, um einen Aussätzigen zu beaufsichtigen und zu bedienen. Da gebot ihm sein Oberer, von dort weg und nach einer andern Niederlassung zu ziehen, die fünfzehn Meilen entfernt lag. Da er aber seinen Aussätzigen nicht verlassen wollte, nahm er ihn in seinem großen Liebeser auf, lud ihn sich auf die Schulter und trug ihn zwischen Morgenröte und Sonnenaufgang diesen ganzen Weg von fünfzehn Meilen bis zu dem Kloster, wohin er gesandt war, Monte Sancino mit Namen. Diese Strecke hätte er, selbst wenn er ein Adler gewesen wäre, nicht in so kurzer Zeit durchfliegen können. Und über dies göttliche Wunder war großes Staunen und großes Verwundern im ganzen Land ...

Die Entsprechungen zwischen Text und Bild sind offensichtlich, was Tragehaltung und bewegten Fuß angeht. Was jedoch in der bildlichen Darstellung als Deutung hinzutritt, ist die dem Evangelienwort abgeschaut Gleichsetzung von Aussätzigem und Christus selbst: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25,40).

Die bislang bekannte früheste Darstellung des Wunders der Barmherzigkeit ist in der Handschrift Gaddi 112 der Biblioteca Medicea Laurenziana in

⁶ Die Blümlein des heiligen Franziskus von Assisi. Aus dem Italienischen der Ausgabe der Tipografia Metastasio, Assisi 1901, übertragen von Rudolf G. Binding, Initialen von Carl Weidemeyer-Worpswede, Leipzig 1911, 42. Kapitel; Verf., Fioretti-Illustrationen als Buchschmuck, Literatur in Bayern 2 (1985) 25–37, hier 25, 27 f.



Abb. 3: Ein Engel trägt Bruder Bernhard über einen Fluss. Ms. Gaddi 112, f. 49^r

Florenz erhalten.⁷ Diese umbrische Sammelhandschrift franziskanischer Texte wurde am 29.12.1427 vollendet. Das Uelzener Glasbild ist also rund 15 Jahre älter und zudem nur 20 bis 30 Jahre nach der Zusammenstellung der Fioretti entstanden. Unter insgesamt 30 nur zum Teil vollendeten Illustrationen der Gaddi-Handschrift findet sich eine nichtkolorierte Federzeichnung: Mit geschürztem Habit und eilig gestellten Beinen bewegt sich Benvoglia auf die Stadtkulisse von Monte Sancino zu (Abb. 2). Die fast waagrecht fliegenden Beine des Getragenen, den der Bruder an den Handgelenken fasst, zeigen die Geschwindigkeit an. Nach derselben Bildformel ist die kolorierte Zeichnung gearbeitet, die dem 4. Kapitel zugeordnet ist (Abb. 3). Sie wird hier ebenfalls vorgestellt, weil sie besser ausgearbeitet ist⁸: Ein Engel trägt Bruder Bernhard nach seiner Rückkehr von Santiago de Compostella über einen tiefen Fluss, damit er zu Franziskus und den Brüdern in einer Einsiedelei des Spoletoales zurückkehren könne. In den »Fioretti« heißt es zwar: »Da sagte der Engel: »Wir wollen zusammen hinübergehen; sei nicht bange.« Und er ergriff seine Hand, und in einem Wimpernschlag setzte er ihn auf der andern Seite des Flusses nieder«, aber der Buchmaler lässt den Engel den Bruder auf seinem Rücken tragen, wobei er einen seiner Flügel nach vorn richten muss.⁹

⁷ Maria Grazia Ciardi Dupré Dal Poggetto, *Il manoscritto gaddiano. Note storico-critiche*, 11–19, im Begleitheft des Faksimile: *Commenti al ms. Gaddi 112*, Roma 1983, fol. 94^v.

⁸ Fol. 49^r. Der Direktion der Biblioteca Medicea Laurenziana sei für die Anfertigung beider Kopien und für die Abdruckrechte gedankt.

⁹ Italienische Holzschnitte zu den »Fioretti« von 1601, 1621 und wenig später zeigen, wie der Engel Franziskus und seine Brüder an der Hand durch einen Fluss führt: Servus Gieben, *Zur ikonographischen Tradititon der Fioretti*, *Collectanea Franciscana* 56 (1986) 5–36, hier 17; zur Gaddi-Handschrift 7. Den Engel, Bruder Bernhard an der



Abb. 4: Bruder Bentivoglia und sein Aussätziger.

überlagern sich Wort und Bild, so dass der Gute Hirt nicht ohne das Schaf auf seinen Schultern gedacht wird.

Bevor wir die Frage nach ›dem Franziskanischen‹ nochmals aufgreifen, seien Bildzeugnisse der letzten Jahrzehnte vorgestellt, weil sie zeigen können, wie das seltene Motiv bildwirksam bleibt. Ein qualitätvoller Zweifarbholzschnitt des Spaniers José Segrelles, 1923, zeigt den Bruder Bentivoglia in geflicktem Habit, wie er nach rechts hin einen ansteigenden Weg beschreitet, über Rücken und Schultern gelegt den Aussätzigen, den er am Oberarm festhält (Abb. 4).¹⁰ Der Kopf des Bruders im Profil und der nach hinten weggewendete Kopf des Mannes im abgerissenen Kleid sind zu einer Einheit verschmolzen. Der Holzschnitt vernachlässigt den Eindruck der schnellen Ortsbewegung und zeigt statt dessen durch die kompakte Darstellung, wie mühsam und belastend der Aufstieg ist.¹¹

Ohne die »Fioretti« als Bildthema vorzugeben, hat die Evangelische

Hand führend, zeigt aus jüngerer Zeit auch die Ausgabe von Claudio Argentieri, Fioretti di Santo Francesco. Illustrazione originale de Carlo Doudelet, Foligno 1923, Abb. 21; 179 eine eher unbeholfene Federzeichnung, wie Bentivoglia den Aussätzigen trägt »zwischen Morgenröte und Sonnenaufgang« vor einer aufgehenden Sonne. Dieselbe Darstellung ist übernommen in die Ausgabe *The Little Flowers of Saint Francis and of his Friars. Done into English by W. Heywood, with 350 Illustrations*, Florenz 1949, 142. P. Servus Gieben OFM Cap, Museo Franceseano Rom, sei für die freundliche Genehmigung zur Reproduktion der neuzeitlichen Grafiken sehr gedankt.

¹⁰ Florecillas de San Francisco de Asís. Ilustraciones de José Segrelles. Barcelona/Madrid 1923, 146.

¹¹ Eine Federzeichnung wurde bereits in Anm. 9 genannt. Ein gelungenerer Holzschnitt von P. Leone Bracaloni findet sich in: *I Fioretti di S. Francesco. Editi dal P. Filippo Graziani*, Assisi 1931, 171: Bentivoglia zwischen zwei Ortschaften nach links auf dem Weg, ohne erkennbare Eile, die aufgehende Sonne vor sich.



Abb. 5: *Tragen und Getragenwerden*. Heinz Heiber, Predella in St. Marien,

Kirchengemeinde St. Marien zu Osnabrück 1999 bei dem Nürnberger Bildhauer Heinz Heiber eine Predella für das Retabel ihres Antwerpener Flügelaltars in Auftrag gegeben (Abb. 5).¹² Der Künstler schuf aus Holz in den strengen Grundformen von Lang- und Rundkörpern eine Erinnerung an die Knochen und Schädel der Ezechiel-Vision 37,1–14. Zum Erweis göttlicher Kraft erweckt das Gotteswort das Tote zum Leben: »Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land.« Der Bildhauer entwickelte in der Mittelzone eine signalartige Andeutung, wie sich die Gebeine mit Haut überziehen und eine Menschengestalt sich aufrichtet. Seine Deutung ist eigenwillig und tiefsinnig: Zwei Gestalten scheinen zu einer verschmolzen, wie an den Köpfen und Schultern und – im Hintergrund – an einer gedoppelten Rückenlinie abzulesen ist. Die Gemeinde gibt einer Bildkarte des Reliefs das Lied von Jochen Klepper bei: »Ja, ich will euch tragen / bis zum Alter hin. / Und ihr sollt einst sagen, / daß ich gnädig bin.«¹³ Den Betrachter und Beter regt diese Darstellung sehr an, wie die Predigt in einem Gottesdienst einer franziskanisch orientierten Schule zeigen mag: »Jesus trägt auf seinem Rücken und mit seinen Händen einen anderen Leidenden. Die Hände sind nicht festgenagelt, sie tragen einen Menschen, sie tragen uns.« – »Wir leben, wir arbeiten, wir beten – fürs Gelingen. Auf wessen Rücken? Auf wessen Schultern geschieht das? Auf wessen Rücken baut sich unser Erfolg auf?«¹⁴ Die Gewissenserforschung führt zu einem neuen Bedenken des apostolischen, ganz aus dem Geiste Jesu gesprochenen Wortes: »Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen« (Gal 6,2).

¹² Herrn Pastor Horst Schlüter, St. Marien, sei gedankt, dass er mir die Aufnahme ermöglichte.

¹³ 1938; Jochen Klepper, *Kyrie*. Geistliche Lieder, Bielefeld 1950, ²⁰1998, 39 f.; Evangelisches Gesangbuch Nr. 380.

¹⁴ Vera Linn und Maria Nagel im Gottesdienst der Ursulaschule Osnabrück, Aschermittwoch 2001.

Franziskus

In der Biographie und Spiritualität des Franziskus ist ›Barmherzigkeit‹ tief verankert. Sein Testament beginnt:

»So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen.«¹⁵

Hiermit erinnert Franziskus an sein Schlüsselerlebnis in der Begegnung mit einem Aussätzigen, den er küsst und mit einer Münze beschenkt. Die Pflege der Aussätzigen sollte zum Programm des Heiligen und seiner Brüder gehören.¹⁶ In seinem zweiten »Brief an die Gläubigen« erwartet Franziskus von den Richtern, dass sie »das Richteramt mit Erbarmen ausüben, wie sie selbst vom Herrn Erbarmen zu erhalten wünschen«. In seinem »Brief an einen Minister« (der Minderbrüder) trägt Franziskus ihm auf, er solle verhindern, dass ein sündiger Bruder »von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht«.¹⁷ Im tätigen Verständnis des Franziskus wirkt ›Barmherzigkeit‹ im Sinne des Hebräischen nach als »eine Solidarität, die die Bundespartner einander schuldig sind«¹⁸ Eines der schönsten, respektvollen Zeugnisse der Aufmerksamkeit des Heiligen gegenüber einem Bruder, der Hilfe brauchen könnte, findet sich im Brief des Franziskus an Bruder Leo: »Und wenn es dir notwendig ist, um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes willen zu mir zu kommen, und wenn du zu mir kommen willst, Leo,

¹⁵ Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi, hrsg. von Lothar Hardick OFM und Engelbert Grau OFM, (Franziskanische Quellenschriften, Bd. 1), Werl/Westf. 1982, 71982, 217. Zum biblisch-theologischen Hintergrund von ›Barmherzigkeit‹ vgl. Lothar Coenen u.a. (Hg.), Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, Bd. 1, Wuppertal 1971, 52–59; ›Miséricorde«, in: Dictionnaire de Spiritualité, Bd. 10, Paris 1977, Sp. 1313–1328, ›Oeuvres de miséricorde«, Sp. 1328–1349; Theologische Realenzyklopädie, Bd. 5, Berlin/New York 1980, 215–238; Ruth Scoralick (Hg.), Das Drama der Barmherzigkeit Gottes. Studien zur biblischen Gottesrede und ihrer Wirkungsgeschichte in Judentum und Christentum. Stuttgart 2000.

¹⁶ Nicht bestätigte Regel 9,2 (Quellenschriften 1, wie Anm. 15, 187): »Und sie müssen sich freuen, wenn sie mit gewöhnlichen und verachteten Leuten verkehren, mit Armen und Schwachen und Aussätzigen und Bettlern am Wege.« Weitere Zeugnisse bei den Biographen Thomas von Celano, Leben und Wunder des heiligen Franziskus von Assisi. Hg. Engelbert Grau OFM (Franziskanische Quellenschriften, Bd. 5), Werl/Westf. 1988, und Bonaventura, Franziskus Engel des sechsten Siegels. Hg. Sophronius Clasen OFM (Franziskanische Quellenschriften, Bd. 7), Werl/Westf. 1962. Auch ist Kapitel 25 der »Fioretti« zu nennen: Franziskus wäscht einen verbitterten und böartigen Aussätzigen von Kopf bis Fuß und heilt ihn von Aussatz und Sündhaftigkeit. Diese Begebenheit erschien heute den Brüdern des Konvents Rivortorto bei Assisi so bedeutungsvoll, dass sie in den letzten Jahren nahe dem Flüsschen eine entsprechende Bronzeplastik aufstellten.

¹⁷ Quellenschriften 1 (wie Anm. 15), 62, 85 und sinngemäß öfter.

¹⁸ Theologisches Begriffslexikon (wie Anm. 15), 53; Stefan Dybrowski, Barmherzigkeit im Neuen Testament – Ein Grundmotiv caritativen Handelns, Freiburg/i.Br. 1992, 15–20.

so komm.« Franziskus bietet sich zum Mittragen an, aber er lässt dem Bruder die Freiheit, über Wunsch und Notwendigkeit selbst zu entscheiden.

Die vorgestellten Textzeugnisse des Franziskus und seiner Brüder erlauben im barmherzigen Tragen des Anderen ein ›franziskanisches‹ Grundanliegen zu erkennen. Die neue Bewegung der Bruderschaft in der Kirche hat die biblischen Impulse radikal ernst genommen

Benedikt

Nun hat auch ein anderer großer Heiliger, der hl. Benedikt, 700 Jahre vor Franziskus in der Barmherzigkeit eine Leittugend insbesondere des Abtes gesehen: »Er muß keusch, nüchtern, barmherzig sein. (...) Und immer soll er lieber Erbarmen walten lassen als strenges Gericht.« Greisen und Kindern gegenüber sei Nachsicht (*misericordia*) zu üben, wenn es um die Strenge der Regelbeobachtung geht. Den Kranken solle man »wie Christus dienen« (*sicut [...] Christo ita eis serviatur*), und die anspruchsvollen unter ihnen solle man »in Geduld ertragen« (*patienter portandi sunt*). In diesen seinen Regelkapiteln 64, 37 und 36 spricht Benedikt die Sprache der Bibel, wenn er auf den Triumph des Erbarmens über das Gericht (Jak 2,13) und auf den Dienst am Geringsten der Brüder als Christusdienst (Mt 25,40) verweist.¹⁹ Diese Orientierung an der Hl. Schrift ist das gemeinsame Vielfache der beiden genannten, ja aller Orden und religiöser Gemeinschaften.²⁰ Damit verschärft sich unsere Frage nach dem ›typisch Franziskanischen‹. Beeindruckt an Benedikt »der untrügliche Blick für das Leben, die persönliche Erfahrung im Umgang mit dem Wort der Heiligen Schrift und mit dem Babylon des Menschenherzens«²¹, so zeigt das Charisma des Franziskus (und seiner Brüder wie Bentivoglia) weitere, sehr eigene Züge.

Die Einfalt als Zeichen

Das ›typisch Franziskanische‹ dürfte ein Doppeltes sein. Es ist einmal darin zu erkennen, dass die innere Regung der Barmherzigkeit geradezu darstellerisch umgesetzt wird, und zwar nicht nur in der Trageszene des Bruder Bentivoglia. Dieser ›imitiert‹ lediglich das zeichenhafte Handeln des Ordensvaters, der Fleisch für einen kranken Bruder erbettelte und mit einem fastengeschwächten Bruder in den Weinberg ging, dort mit ihm von den Trauben zu

¹⁹ Die Benediktus-Regel lateinisch und deutsch, hg. v. P. Basilius Steidle OSB, Beuron ⁴1980, 174 f., 126–129.

²⁰ Edith Stein beschreibt den Krankendienst des jugendlichen Johannes vom Kreuz als »frühe Begegnungen mit dem Kreuz«: Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes a Cruce. Louvain/Freiburg/i.Br. 1950, 10. Vgl. auch Antony Kavunguvalappil, *Theology of Suffering and Cross in the Life and Works of Blessed Edit Stein*. Frankfurt/a.M. u.a. 1998.

²¹ Justin Lang, *Sie prägten das Abendland. Leben und Wirkungsgeschichte der großen Ordensgründer: Benedikt – Dominikus – Franziskus – Ignatius*, Freiburg/i.Br. 1990, 53; 51 knappe Ausführungen zu Benedikts Übernahmen aus früheren Regeltexten, ausführlich bei B. Steidle (wie Anm. 19), 13–30.

essen (2 Cel 175. 176). ›Typische Körperbewegungen‹ waren ein Persönlichkeitsmerkmal des Franziskus. In ihnen brachte er zum Ausdruck, was ihn innerlich bewegte: Er gab alle Kleider dem enttäuschten Vater zurück, schnitt sich ein Kleid in der Form des Kreuzes zurecht, spielte Geige auf armen Hölzern und tanzte und sang dazu, predigte fast nackt am Pranger gegen den Eindruck, er sei ein vollkommener Mensch, predigte den Vögeln, ließ sich im Sterben nackt auf den nackten Boden legen.

Diese »Außenwelt der Innenwelt« – um einen Titel Peter Handkes zu variieren²² – wird von Franziskus in aller Öffentlichkeit zur Anschauung gebracht mit einer demütigen Selbstsicherheit, die nicht anders als »einfältig« zu nennen ist. So zumindest sieht dies sein Biograph Thomas von Celano (1 Cel 89. 58), wenn er ihm für die Zeit vor seiner *Conversio* eine »natürliche Einfachheit« (*naturali simplicitate*) zuschreibt und den Vogelprediger von Bevagna »einfältig durch die Gnade« (*simplex gratia*)²³ nennt. In den programmatischen Darlegungen der Zweiten Lebensbeschreibung bezeichnet Celano die Einfachheit als »Schwester der Weisheit« (2 Cel 189), und auch hier greift er nur ein Wort des Franziskus selbst auf.²⁴ Diese zur Anschauung gebrachte, zeichenhafte Einfachheit des Herzens verleiht der tätigen Barmherzigkeit ihre ›franziskanische‹ Qualität, bei Franziskus wie bei Bentivoglia.²⁵

²² Peter Handke, *Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt*. Gedichte. 1969.

²³ *Analecta Franciscana*, Bd. 10, Firenze 1941, 67, 45.

²⁴ »Gruß an die Tugenden«, Einleitungssatz: »Sei begrüßt, Königin Weisheit, der Herr erhalte dich mit deiner Schwester, der heiligen reinen Einfachheit.« *Quellenschriften 1* (wie Anm. 15), 131.

²⁵ Hier kann nur angedeutet werden, dass in den französischen und in den deutschen höfischen Romanen nach der Mitte des 12. Jahrhunderts Aussätzige erscheinen und die höfische Gesellschaft herausfordern, wie dies Franziskus nur wenig später, um 1205/06, erlebte (1 Cel 17. 39, 2 Cel 9. 66. 98); so in Eilharts von Oberg »Tristan« (um 1170/80) und bei dem altfranzösischen Béroul (um 1165? 1190?). Gottfrieds von Straßburg »Tristan und Isolde« (um 1210) übergeht diese Episode und belässt es bei der übelriechenden Verwundung des Ritters Morolt (Verse 7275–85). Umberto Eco führt in seiner Nachgestaltung die Aussätzigen dennoch in Gottfrieds Roman ein: »Im Namen der Rose«, 255. Zum Aussatz vgl. Gundolf Keil u. a. in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 1, München/Zürich 1980, Sp. 1249–1257. An die sehr persönliche Sorge des Bentivoglia für ›seinen‹ Aussätzigen erinnert, was für den hl. Adolf Graf von Tecklenburg, Zisterzienser und 1216 Bischof von Osnabrück, berichtet wird: Auf seinem Wege zur bischöflichen Burg Fürstenberg habe er im Dorf Merzen wiederholt einen Aussätzigen besucht und getröstet, sehr zum Missbehagen der Begleiter, die warten mussten. Sie hätten den Kranken deshalb ohne Wissen des Bischofs an einen anderen Ort gebracht. Der Bischof habe aber gleichwohl wiederum bei der Hütte angehalten und darin den Aussätzigen wunderbarerweise wie immer auf seinem Lager angetroffen (Bernard Beckschäfer, *Der heilige Adolf, Bischof von Osnabrück*. Paderborn 1924, 36 f., nach der von Franz Wilhelm von Wartenberg, 1625–1661 Bischof von Osnabrück, veranlassten *Adolphi Osnabrugensis Episcopi Vita*). *Abbildungsnachweis*: 1 und 5: Werinhard J. Einhorn; 2 und 3: Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, ms. Gaddi 112, f. 94^v, 49^r. *Su concessione del Ministero per i Beni e le Attività Culturali*. *E' vietata ogni ulteriore riproduzione con qualsiasi mezzo*; 4: Bibliothek des Istituto Storico dei Cappuccini, Rom.